

rüber „... so liessen wir die tausend und abertausend Flüchtlinge an uns ruhig vorüberziehen nach Frankreich hinüber, da Breisach der einzig offene Weg geblieben war. Zuerst Aristokraten, dann Demokraten, zuletzt flüchteten viele aus purer Preußenfurcht, es war ein Getümmel, das recht lächerlich ausgesehen hätte, wenn es nicht so traurig gewesen wäre.“<sup>17</sup> Zwischen Freiburg und Zähringen planten die Aufständischen nochmals eine letzte Abwehrschlacht. Auf dem Karlsplatz wurden die Reste der Revolutionsarmee dazu gesammelt und am 2. Juli bei einer „Revue“ gemustert. In einem Brief vom Juli 1849 mokierte sich Henriette Feuerbach über den abgerissenen bunten Haufen, den sie sah: „Denke Dir unsere herabgekommenen Soldaten stückweise uniformiert, selbst Bruchstücke aus allen Regimentern durcheinandergeschüttelt, unsere Volkswehr aber in blauen Blusen, rot-schwarz-gelbem Gürtel mit Gewehr und kurzem Säbel, die Anführer theatralisch abenteuerlich aufgestutzt, eine große rote oder schwarze Feder auf dem Hut, eine rot-schwarz-goldene lange Schärpe über die Schulter, der eine mit einem Schleppsäbel, der andere mit dem Hirschfänger, der Dritte mit einem Stutzen ... Fünf Amazonen waren auch hier, unter ihnen eine junge Tochter Robert Blums, sie waren in der gewöhnlichen Blusentracht, aufgeflochtene Zöpfe an der Seite unter dem Freischärlerhut. Ihre Kompagniefahne war blutrot, darauf stand mit goldenen Buchstaben: Rache für Robert Blum.“<sup>18</sup>

Bei den Resten der Revolutionsarmee war übrigens auch Wilhelm Liebknecht, der 1869 zusammen mit Bebel die Sozialdemokratische Partei gründen sollte. Er war mit der Freiburgerin Ernestine Landolt liiert, die er später heiratete.<sup>19</sup> Beide trafen sich am 4. Juli abends zum Abschied auf dem Schloßberg, bevor Liebknecht und seine Mitstreiter die Flucht vor den Preußen fortsetzten. Denn zur erwarteten Abwehrschlacht bei Freiburg kam es gar nicht mehr, weil bei der Nachricht vom unerwartet schnellen Vorstoßen der Preußen nach Süden Panik die Revolutionssoldaten ergriff, und sie sich in den Schwarzwald absetzten.

Risler schließt nach der Erwähnung der Erschießungen Max Dortus, Friedrich Neffs und Gebhard Kromers auf dem Wiehrefriedhof das Revolutionskapitel in seinem Tagebuch mit bitteren Worten: „So also endete diese Revolution, die dem Großherzogtum Baden soviel Schaden zugefügt und ein schönes Land ruiniert hat. Das war eine harte Lektion und die republikanischen Gelüste dürften sich wohl nun abgekühlt haben. Die badische Armee ist aufgelöst. Immer noch halten die Preußen das Land besetzt und diktieren die Gesetze.“ Henriette Feuerbach war hin- und hergerissen zwischen Bedauern der in panischer Flucht zerstückelten badischen Revolutionssoldaten und Freude über die mit dem Einmarsch der Preußen zurückgekehrte Ruhe und Ordnung. Von Anfang an hatte ihre Beurteilung der 48er-Revolution zwischen grundsätzlicher Zustimmung und tiefer Skepsis über den Weg zur Veränderung geschwankt. Ihrer Freundin Emma Herwegh, die zusammen mit ihrem Mann, dem Dichter Georg Herwegh die Fremdenlegion der Deutschen Arbeiter in Frankreich führte, hatte sie Anfang März 1848 anvertraut: „Wir haben auch ein Revolutionchen gehabt, oder haben es vielmehr noch, und spielen hübsch Soldaten. Ich gestehe aufrichtig, daß ich noch gar nicht fähig bin, zu jubilieren über Freiheit und Vaterland, die Gewährsmänner sind mir zu wenig Respektpersonen und vor dem lieben vielbeschworenen Volksgeist habe ich auch keinen Respekt... Übrigens ist